

Hrsg. Ullrich Junker

**Die Wislicenus'schen Riesengebirgsbilder
im Hirschberger Museum.**

Dr. Baer, (Hirschberg)

Transkription
© im März 2018
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Zeitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins

Postfachkonto des Hauptvorstandes des R.-G.-V.: Breslau Nr. 13152.

Nr. 6.	Erscheint in monatlichen Nummern	39. Jahrg.
Laufende Nr. 440.	Hirschberg, den 1. Juni 1919.	Band XV.

Die Wislicenus'schen Riesengebirgsbilder im Hirschberger Museum.

Dr. Baer, (Hirschberg)

Über dem Hirschberger Riesengebirgsmuseum hat bisher ein glücklicher Stern gewaltet. Gerade vor dreißig Jahren begann Geh. Rat Seydel, ältere kunstgewerbliche Gegenstände aus dem Hirschberger Tale zu sammeln, also zu einer Zeit, wo solche Sachen noch nicht vom immer mehr anschwellenden Fremdenstrom in alle Welt entführt, daher um billiges Geld, oft auch nur für ein gutes Wort zu haben waren. Und ein großes Glück war es auch, daß Seydel, als der Umfang der Sammlungen behufs geordneter und übersichtlicher Aufstellung gebieterisch ein eigenes Haus verlangten, im Baurat Grosser einen Architekten fand, der, selbst ein Sohn des Riesengebirges und mit seiner Bauweise aufs innigste vertraut, ein Haus entwarf, das im Äußeren und Inneren aufs vollkommenste einem Zweck entsprach, dabei den Gesetzen der Schönheit Rechnung trug und, weil ohne Anschluß an ein Vorbild, eine höchst eigenartige Schöpfung darstellt. Aber mit dem Entwurf allein gab sich der Künstler nicht zufrieden, er führte auch die Aufsicht über die Ausführung des Baues, berief die von ihm erprobten Kunsthandwerker, zeichnete ihnen für alle Einzelheiten die Vorlagen und sann darauf, wie er auch das Innere bedeutsam schmücken könnte. So wußte er durch das Fürwort des

Prof. Pölzig durchzusetzen, daß der Kultusminister aus dem Landes-Kunstbaufonds eine beträchtliche Summe zur Ausschmückung des großen Saales im Oberstock mit passenden monumentalen Bildern bewilligte, deren Ausführung dem Prof. Wislicenus von der Breslauer Kunstakademie übertragen wurde. Die Übergabe dieser Bilder an das Museum des Riesengebirgsvereins, oder genauer: an die Stadt Hirschberg am 26. April 1919, gestaltete sich zu einer Feier, die dem Werke des Museumsbaues, wie er seinem Urheber nach seiner Vollendung vorschwebte, gleichsam die Krone aufsetzen sollte. Leider war es dem Baurat Groszer, der mit dem Maler bei der Ausführung der Bilder fortwährend bis zu seinem vor wenigen Monaten erfolgten Tode in Verbindung gestanden hatte, nicht mehr vergönnt, diese letzte Zierde seines Gebäudes zu schauen.

Wenn man die unteren gewölbten Hallen des Museums durchschritten hat, steigt man auf einer mit kunstvoller alter Schmiedearbeit geschmückten Treppe zum oberen Stockwerk empor und betritt einen geräumigen Saal von 12 Meter Länge und 8 Meter Breite, der durch die ganze Tiefe des Hauses von Osten nach Westen sich erstreckt und an jeder Schmalseite vier große Fenster besitzt. Die Beleuchtung ist also zu jeder Tageszeit ganz vortrefflich. Auf der Nordseite münden in den Saal zwei Türen, auf der Südseite eine Tür zu den Nebenräumen. Neben diesen Türen entstehen auf der Nordseite drei große Wandflächen, auf der Südseite zwei, von denen die eine zwischen Tür und Treppenöffnung nur halb so breit ist als die andere.

Diese großen Wandflächen werden durch die Wislicenus'schen Bilder ausgefüllt. Über ihnen zieht sich ein vom Maler Überschar, einem Gehilfen des Berliner Professors Oetken, ausgeführter breiter Fries in Barockformen hin, dessen Kartuschen Sinnsprüche und stilisierte Riesengebirgsblumen enthalten.

Die neuen Bilder haben mit Rahmen eine Breite von 2,40 Meter und eine Höhe von 2,30 Meter, sind also beinahe quadratisch. Nur das eine auf der Südseite ist schmal; es stellt den Zackenfall bei Mondbeleuchtung in stilisierter Nachbildung dar.

Das erste der vier großen Bilder ist eine Frühlingslandschaft, für deren Darstellung der Künstler sich den Standpunkt auf einer der Anhöhen zwischen Warmbrunn und Stonsdorf gewählt hat, wo man die Giersdorfer Ebene mit ihren Wiesen und Teichen und höher hinauf den westlichen Teil des Kammes mit Kynast, dem hohen Rade und den Schnee gruben übersieht. Im Vordergrund blühende Schlehenhecken. Ein pflügender Landmann wirft die braunen Schollen um, die Wiesen leuchten von gelben Blumen, im Wasser spiegelt sich weißes Gewölk, die Vorberge liegen in tiefblauem Dämmer, auf den Flanken des Kammes hängen Schneeflächen herab, die ganze Natur hat ihr farbenprächtigstes Gewand angezogen.

Das Gegenstück ist der Sommer. Der Maler stand auf einem Hügel des Boberkatzbachgebirges bei Ober-Grunau. Vor uns eine Ackerfläche, auf der eben die Roggen-Ernte eingebracht wird. Zur Linken ein Gehöft, über dessen Scheune die Kosakenlinde emporragt, unter der seit 1813 drei russische Krieger ruhen. Der Blick gleitet am lang gestreckten Dorfe entlang hinab zur Stadt Hirschberg, die

im Wolkenschatten liegt, und steigt dann wieder empor über die Vorberge des Mittelrückens zum östlichen Flügel des Kammes, auf dem der Koppenkegel und der Silberkamm mit den Teichrändern thront. Aber darüber zieht mit tiefdunklen Wollen ein Gewitter auf.

Zwischen diesen beiden farbenreichen Bildern hängt die Landschaft, die der Winter mit seiner weißen Decke überzogen hat. Aber ohne Farbe ist sie doch nicht, denn die dem Untergang nahe Sonne breitet einen goldigen Schimmer darüber, während die nach Osten gerichteten Flächen im blauem Schatten liegen. Wir befinden uns auf böhmischem Gebiet in der Gegend der vielbesuchten Fuchsbaude, wo man in den Riesengrund hineinsieht, der zwischen den beiden Giganten Brunnberg und Koppe gähnt. Die ganze Hoheit des Winters kommt zum mächtigen Ausdruck. Vorn die phantastischen Gestalten von krüppelhaften eis- und schneeumhüllten Fichten, zwischen welchen drei vermummte Wanderer eilig dahin huschen, im Mittelgrunde die Abhänge des Hochwiesenberges mit seinen Baudengruppen und darüber hoch emporragend die Flanke der Riesenkoppe.

Fast ebenso großartig wirkt auf der gegenüberliegenden Wand das vierte Bild, das Herbstbild, das die Schneeegruben darstellt. Der Maler stand auf der zweiten Endmoräne und gewann so über die kleinen Grubenteiche hinweg einen Einblick in beide Gruben und auf den Grat, auf dem gleichsam die Baude thront. Gewaltig springen die granitenen Pfeiler aus den fast senkrechten Felsenwänden vor. In der Tiefe bilden dunkelgrüne Knieholzbüsche zwischen den blauen nackten Geröllsteinen eine undurchdringliche Wildnis; wo aber der in waagerechten Lagen brechende Fels eine Humusfläche darbietet, hat sich Gestrüpp von Heidelbeeren, sibirischer Weide und hohem Gras angesiedelt, das in hellem Braun aufleuchtet, während die Wassertümpel das Weiß der Wolken widerspiegeln.

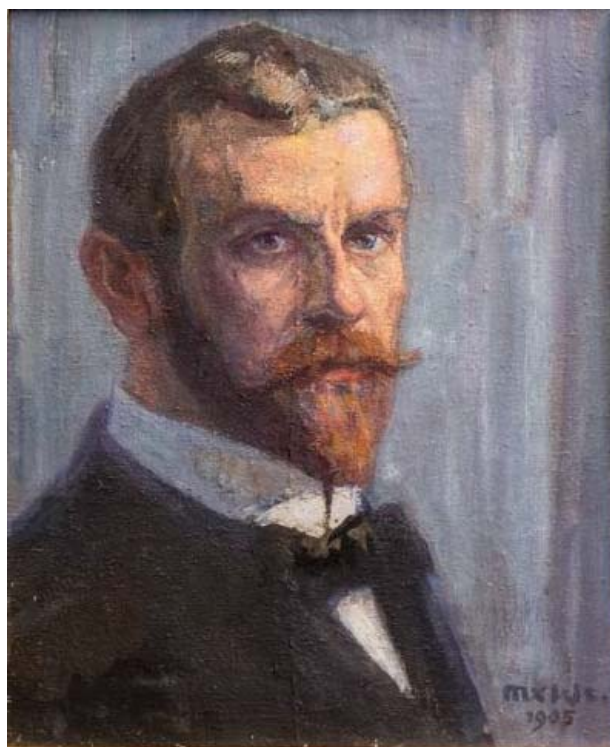
Die schön geschnitzten Rahmen dieser Bilder sind nach des Künstlers Anordnung versilbert, aber so, daß rötliche Töne hindurchleuchten, um den grellen Glanz des Metalls zu mildern.

Zur feierlichen Übergabe dieser Kunstwerke hatte sich am 26. April im Saale eine ansehnliche Versammlung von Herren und Damen eingefunden, unter diesen als Vertreter der Stadt die beiden Bürgermeister, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie die Vorstände des Riesengebirgsvereins und der Ortsgruppe Hirschberg. Erschienen waren auch Geheimrat Dr. Füllner und Fabrikbesitzer Wallfisch aus Herischdorf, welche die beträchtlichen Kosten für die in der Warmbrunner Holzschnitzschule angefertigten Rahmen übernommen hatten, ferner die Dichter Carl Hauptmann aus Schreiberhau und Bernhard Wilm aus Saalberg, und viele andere, weit über hundert Personen. Bürgermeister Dr. Rickelt übernahm mit kurzer Ansprache unter dem Ausdruck des Dankes an die Behörden und den Kurator im Namen der Stadt die schönen Gemälde. Dann betrat Geheimrat Seydel das Podium. Er versprach zunächst, das wertvolle Geschenk des Staates, das er als Vorsitzender des Hauptvorstandes übernahm, allzeit zu schützen und in Ehren zu halten. Dann warf er einen Rückblick auf die Entwicklung der Sammlungen, die er vor 30 Jahren

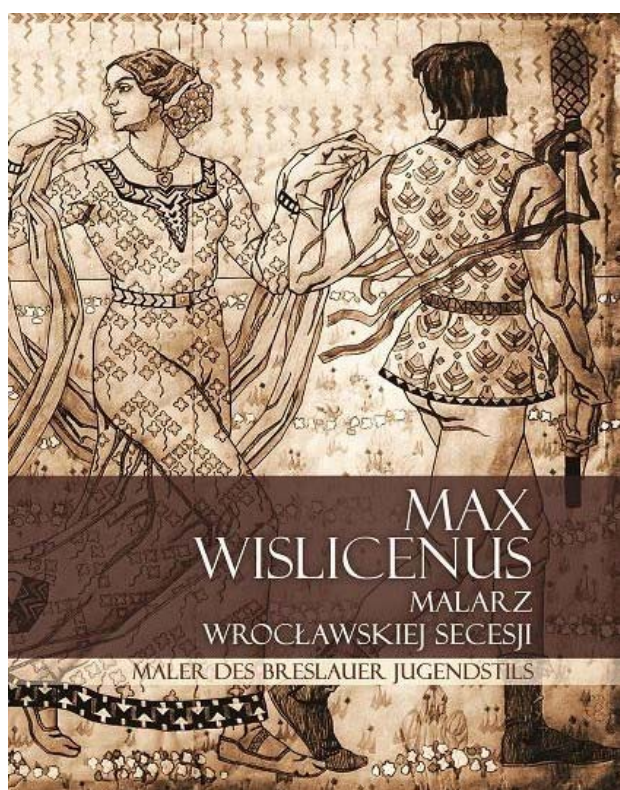
begonnen habe. Ein günstiges Geschick habe es gefügt, daß das schöne Museumsgebäude schon vor fünf Jahren, kurz vor Ausbruch des Krieges vollendet werden konnte. Seitdem sei viel Erfreuliches, aber auch viel Trübes und Trauriges zu berichten. Gerade dieser wohlgelungene Neubau habe dem Museum viel Gönner und Spender zugeführt. Namentlich seien die großartigen Zuwendungen des leider schon am 30. Januar 1918 verstorbenen Hauptmanns a. D. Max Höhne in Grunewald-Berlin zu erwähnen, dessen Bruder, der frühere Bürgermeister von Schmiedeberg, mit seiner Schwester eine umfassende Sammlertätigkeit entfaltet hatte. Dessen aus unserer Landschaft stammenden Schätze seien alle durch den Hauptmann Höhne dem Museum zugefallen und gehörten nun zu unserm kostbarsten Besitz. Ein warmer Nachruf wurde auch dem früheren Kustos des Museums, Robert Kienitz, gewidmet, der bei Überführung und Neuordnung der Sammlung in den Neubau eine unermüdliche Tätigkeit entwickelt hatte. Er starb schon am 19. Mai 1917. Die innigsten Worte des Dankes galten aber dem erst am 10. Dezember 1918 zu Breslau verstorbenen Carl Grosser, dem Erbauer dieses Hauses, der es selbst nach seiner Vollendung noch hegte und pflegte als sein Schoßkind. „Er blieb auch sein treuer Freund und Berater, als es sich darum handelte, in diesem Saale den Wislicenus'schen Bildern eine Stätte zu bereiten. Ihm hat das Museum unendlich viel zu danken, und daß er diesen Tag, die Krönung seines Werkes, nicht mehr erleben durfte, ist besonders schmerzlich. Aber solange diese Mauern stehen, wird sein Andenken fortleben, auch im Bilde. Herr Prof. Wislicenus hat heute mit einer Bildnisskizze Grossers dem Museum ein dankenswertes, hochwillkommenes Geschenk gemacht. – Ein Seitenflügel des Museums bildet die Nachbildung eines Patrizierhauses vom Markt in Hirschberg. Über dem Mittelpfeiler seiner Laube ist das Relief eines mit den Wellen kämpfenden Schiffes angebracht mit der Überschrift „Deo beante“. Das soll auch unser Wahlspruch sein! Wie unter „Gottes Segen“ das Museum sich bisher durchgekämpft hat durch die Wogen der Zeit, so soll es auch mit frohem Mut an die Lösung der neuen Aufgaben in der Zukunft gehen, der Heimat zur Ehr', den Menschen zur Lehr'!“

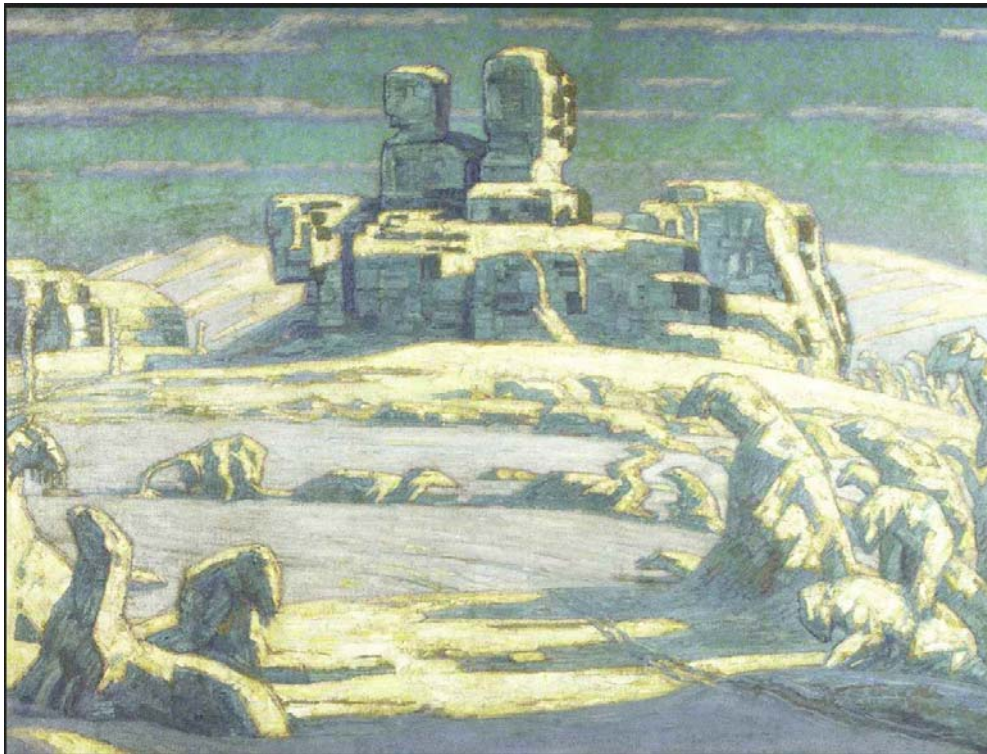
Nach dieser Ansprache ergriff Herr Prof. Wislicenus das Wort zu einem Dank, namentlich für Geh. Rat Seydel, dann schilderte er die vielfachen Studien, die er gemacht, um recht charakteristische Bilder von dieser von der Natur so reich ausgestatteten Landschaft liefern zu können. Große Schwierigkeiten haben ihm namentlich die Schnee gruben bereitet, weil er selten günstiges Wetter für seine Skizzen in dieser schwer zugänglichen Wildnis traf. Er habe das Gebirge zu allen vier Jahreszeiten dargestellt, um so seinen Gegenstand möglichst auszuschoöpfen.

Nachdem er noch die einzelnen Bilder erklärt hatte, war die Feier zu Ende, und die Erschienenen verteilten sich in die anderen Räume, um unter kundiger Führung die Schätze der Sammlungen in Augenschein zu nehmen.



Max Wislicenus





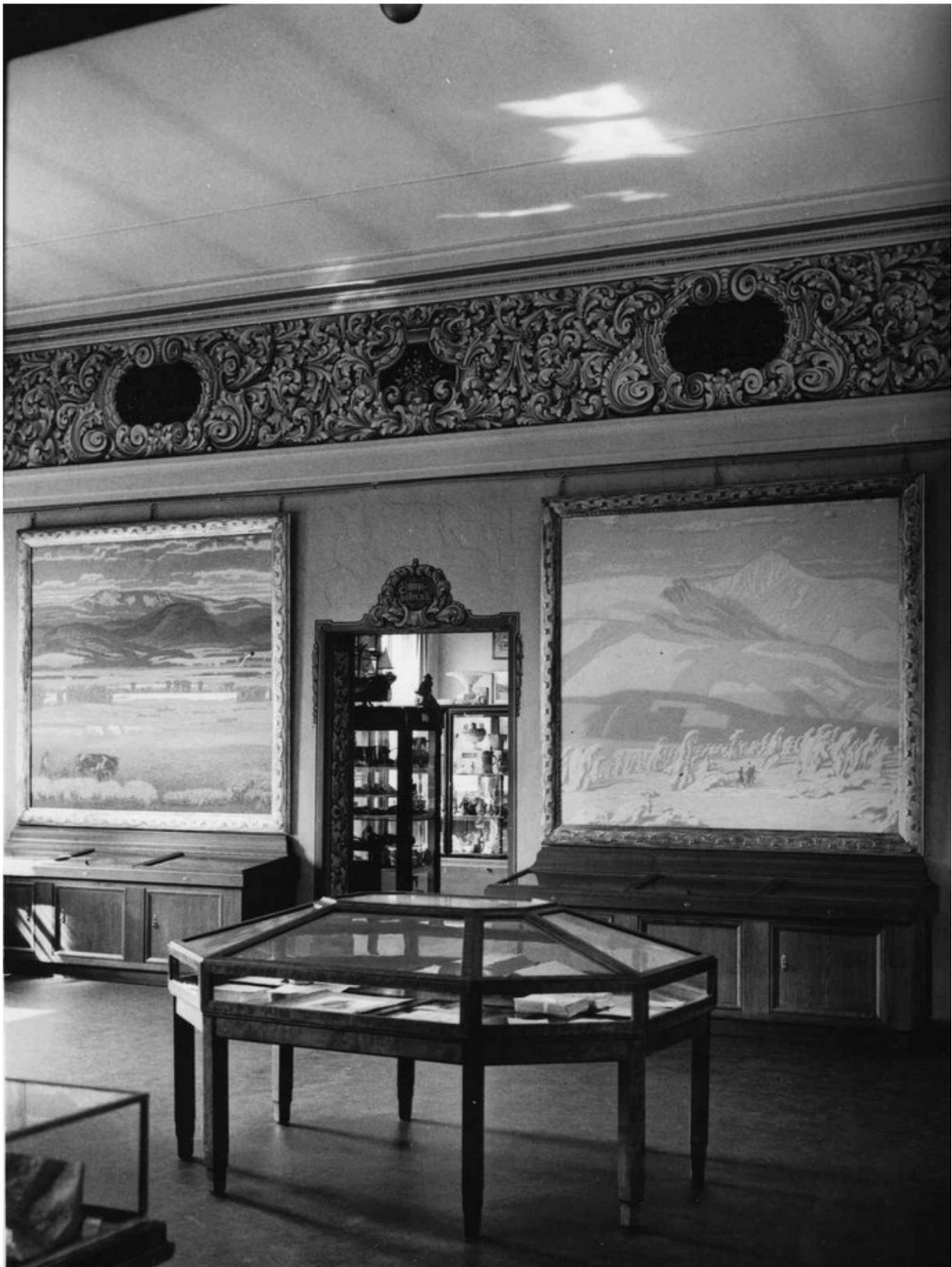
Felsenkuppe Riesengebirge



Blick auf die Schneekoppe 1918



Gobeline
Gezeichnet von Max Wislicenus
Gewirkt von Wanda Bibrowicz



Bilder von Max Wislicenus
Museum in Hirschberg (1919 ?)